

Sohrauer Stadtblatt



Publikations-Organ der königlichen und städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postanstalten 1 M.

Druck und Verlag von
B. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeittelle oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 16.

Samstag, Nr. 49

Sonnabend, den 24. Februar 1917.

Samstag, Nr. 49

39. Jahrg.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen.

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maste fallen ließen, daß wir heute mehr denn je wissen, daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Jetzt gilt es alle Kräfte für das Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu heigern und zu stärken vermag.

Der Anlauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantentregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumschleichenden Anzweifelungen gegenüber festgesetzt — zu den notwendigen Rüstungsarbeiten, mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Jähnen den Entweg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Traurigen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder etischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rüchhaltlose Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Heutes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Wahn geheilt ist, auf den Einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzigste Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gefunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wandend machen durch jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint. Wir brauchen eure Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Havenstein, Präsident der Reichsbank.

Amerika gegen Deutschland.

In New-York soll sich nach dem „Tag“ bisher keineswegs ein feberhafter Eifer zeigen, sich bei der Armees und der Marine anwerben zu lassen. Trotz leidenschaftlicher öffentlicher Aufrufe hätten sich in der vergangenen Woche im Bezirk Newyork nur 22 Männer gemeldet.

Nach verschiedenen Blättern soll der New-Yorker Hafen mit blühenden Neuen versehen worden sein, die nachts ins Wasser versenkt werden sollen.

In der „Kreuzzeitung“ wird es für sehr begreiflich bezeichnet, daß die englische und die französische Presse den Wilson'schen Entschluß vom 3. Februar mit Begeisterung begrüße, die mit großen Worten über die Stellungnahme gegenüber dem sogenannten Geist der Barbarei nicht spare. Kühler und daher ruhiger urteilen die russischen Zeitungen über die Zusammen-

hänge. Sie stimmten aber mit dem englischen und dem französischen Urteil darin überein, daß die Wendung der Union erhebliche militärische Bedeutung für Deutschland nicht habe.

Was Amerika Deutschland unterwerfen möchte.

Amsterdam, 21. Februar. Während die Erwartung eines Bruches zwischen Amerika einerseits und Deutschland und Oesterreich andererseits sich abzuschwächen beginnt, hebt ein Teil der Presse noch immer zum Kriege. Die heutigen Zustände gleichen so ziemlich einem allgemeinen Kriegszustand. In der Wallstreet ist die Stimmung zuversichtlich, namentlich weil bisher keine endgültigen Schritte getan worden sind. Man glaubt, wie so oft schon, daß Deutschland mit der Erklärung des verschärften U-Bootkrieges seinen besten Trumpf ausgespielt habe und daß jetzt entgültig Schritte in bezug auf den Frieden getan werden sollten, um noch einer Frühjahrsoffensive zuvorzukommen.

Wilson und der Kongreß.

Aus der Schweiz, 21. Februar. Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ teilt mit: Wilson bezeuge keine Eile, eine unheilbare Krisis mit Deutschland heraufzubeschwören, zumal wenn auf dem Kongreß die deutschen und pazifistischen Elemente zahlreich und tumultartig auftreten. Sollte wirklich die Torpedierung eines amerikanischen Schiffes zum Kriegszustand führen, so bedeute dies nicht den Anschluß Amerikas an die Entente. Die amerikanischen Abgeordneten und Senatoren seien durchaus gegen eine Einmischung in rein europäische Fragen und erklärten, im Kriegsfalle nur für eigene Rechnung kämpfen und sich sofort zurückziehen zu wollen, falls Deutschland die amerikanischen Interessen respektiere.

Lebensmittelkrawalle in Amerika.

Rotterdam, 21. Februar. „Daily News“ meldet aus Newyork: Gestern sind in zwei Volksteilern ernstliche Krawalle wegen der Preissteigerung von Lebensmitteln, namentlich in Kartoffeln, ausgebrochen. Die Knappheit der Lebensmittel sei verursacht durch die deutsche Blockade. (?) Auch die Städte an der atlantischen Küste seien von Hungersnot bedroht. Die Polizei von Newyork mußte zahlreiche Verhaftungen vornehmen.

Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes Wetter und Regen hielt die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

Südlich Opiern und beiderseits des Kanals von La Bassée schlugen Erdungsvorstöße der Engländer bei Flirey, zwischen Maas und Mosel Teilangriffe der Franzosen fehl.

Bei Wegnahme des Stützpunktes südlich von Le Transloy am 19. Februar sind 2 Offiziere und 36 Engländer gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich in den Waldparthen und beiderseits des Ditoz-Tales, Artilleriefire und Vorfeldgefechte.

Mazedonische Front.

Lebhafter Feuer zwischen Bardar- und Dojran-See folgten abends Vorstöße einzelner Abteilungen, die abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister.

Lubendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 22. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Südlich von Armentières drangen nach starker Feuerbereitung mehrere englische

Kompagnien in unsere Stellungen. Kraftvolle Gegenstöße warfen sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 Mann gefangen zurückgeführt.

Erdungsvorstöße des Feindes südwestlich von Barneton, südlich des La Bassée-Kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga und am Südufer des Narocj-Seees scheiterten Unternehmungen russischer Abteilungen bis Kompagniestärke.

Bei Labusy an der Schtschata und an mehreren Stellen zwischen dem Dnjepr und den Waldkarpathen wurden einige Handtruppen von unseren Stoßtruppen erfolgreich durchgeführt.

In der Front des Generaloberst Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Radenfen

herrschte bei Schneetreiben nur geringe Gefechts-tätigkeit.

Mazedonische Front.

Deftlich des Bardar versuchten sich Engländer vor unserer Stellung einzunehmen. Sie wurden im Handgranatenkampf vertrieben.

Der Erste General-Quartiermeister.

Lubendorff.

Der deutsche Acker gegen den englischen.

In der Vollerfassung des Deutschen Landwirtschaftsrates im Herrenhaus hielt Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Helfferich, eine Rede, der wir folgendes entnehmen: In dem heutigen Kampf um Leben und Tod ist der Landwirtschaft eine Aufgabe von entscheidender Bedeutung zugewiesen. Der Vorkriegsrieg, von England, dem Hüter der Zivilisation und Menschlichkeit, gegen uns heraufbeschworen, hat dem deutschen Volke von Anfang klar vor Augen geführt, daß es mit seiner Landwirtschaft nicht auskäme. Der Acker, als er den Hunger gegen uns aufrief, glaubte sich doch erhaben über jeder Nahrungslage. Er hat umgekehrt. Vor wenigen Wochen hat der britische Landwirtschaftsminister das Wort ausgesprochen: „Der Acker wird auf dem britischen Acker entliehen.“ Dieses Wort wollen wir festhalten. Es zeichent den Wandel der Dinge. Vor Jahresfrist noch durfte England wohnen, es könne die Acker der ganzen Welt mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten gegen den deutschen Acker anbieten. Heute sieht sich England vor einer neuen, in seiner ganzen Geschichte unerhörten Lage. Der überseeische Boden schwindet unter seinen Füßen. Die weiten Gebiete, aus denen der Acker wie aus dem unermeßlichen Meer glaubte schöpfen zu können, sie sind in diesem Jahre mit einer schweren Misere gesalzen. Im vorigen Erntejahr konnte England mehr als 9 Millionen seines Einjahresbarbs aus den nächstgelegenen überseeischen Überflüssen beziehen, jetzt liegt ein großer Teil des für die Verpflegung verfügbaren Getreides in Australien und braucht für den Transport zu unseren Feinden die dreifache Zeit, das heißt den dreifachen Frachtraum wie der Transport von Nordamerika.

Und diese knappen Zufuhrmöglichkeiten, sie werden eine entscheidende Hemmung erfahren durch die Sperre, die unsere U-Boote Tag für Tag wirksamer um das segetwellige England legen. Wir haben gemüht und haben gemüht. Wir sind des Erfolges sicher und werden uns den Erfolg nicht entgehen lassen, durch nichts und von niemandem! Den in seinen Grundbesitzen bereits erschütterten Bau des britischen Weltreichs trifft unsere an Zahl und Leistungsfähigkeit gewaltig vermehrte U-Boottenflotte ohne Unterlaß mit wichtigen und unbarmherzigen Schlägen, bis der Tag gekommen sein wird, den jedes britische Herz gläubig ersehnt. Schon heute aber sind wir dem Wort des englischen Landwirtschaftsministers nahe: „England sieht sich mehr denn je auf die eigene Scholle angewiesen. Der britische Acker steht gegen den deutschen Acker.“

Es müßte ein schlechter deutscher Landwirt sein, dem bei diesem Kampf das Herz nicht höher schlägt, her nicht die selbstlose Überzeugung hat, daß wir auf diesem Boden siegen müssen. Die Leistungsfähigkeit der britischen Landwirtschaft muß an den Grenzen verfallen, die ein Jahrhundert wirtschaftspolitischer Entwidlung gegen uns hat.

Es müßte ein schlechter deutscher Landwirt sein, dem bei diesem Kampf das Herz nicht höher schlägt, her nicht die selbstlose Überzeugung hat, daß wir auf diesem Boden siegen müssen. Die Leistungsfähigkeit der britischen Landwirtschaft muß an den Grenzen verfallen, die ein Jahrhundert wirtschaftspolitischer Entwidlung gegen uns hat.

Erzleutnant Dr. Helfferich zog dann eine Parallele zwischen der deutschen und englischen Landwirtschaft und fuhr fort: „Die deutsche Landwirtschaft hat in den zwei Kriegsjahren, die hinter uns liegen, gezeigt, daß sie auch unter

den schweren Verhältnissen des Krieges in rastloser und harter Arbeit im Aufgebote aller Kräfte von Mann und Frau ihre große Aufgabe zu erfüllen vermögen. Wir haben der Welt den Beweis erbracht, daß wir mit dem Eigenen bei parlamentarischer Wirksamkeit auskommen können. England dagegen braucht für drei Viertel bis vier Fünftel seines Bedarfs an Brotgetreide Zufuhren aus dem Ausland. Nach neueren Daten ist England, das den Ackerbau durch die Weidewirtschaft hoch zu verdrängen lassen, für die Deckung seines Bedarfs an Butter mit nahezu zwei Dritteln, an Fleisch mit zwei Fünfteln auf das Ausland angewiesen. Der uneingeschränkte U-Bootkrieg hat und dem entscheidenden Siege ein gewaltiges Stück näher gebracht, sehr der Herr Staatssekretär fort, und deshalb muß ganz Deutschland in und hinter der Front seine ganze Kraft anspannen. Bis zur nächsten Ernte ist noch ein weiter und nicht ganz leichter Weg. Aber unsere Vorräte werden bei Sparsamkeit reichen. Wenn alle ihre volle Schuldigkeit tun — und der Deutsche tut seine Schuldigkeit — kann werden wir das Jahr 1917 zur Weidenweide gestalten, dann wird das Jahr 1917 die britische Seetransport zerbrechen und dem deutschen Volke die Tore einer freien und großen Zukunft aufmachen.

Der U-Boot-Krieg.

Der U-Boot-Krieg — der Weg zum Sieg. Verhandlungen in Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, 21. Februar. Im Hauptauschuß des Reichstages machte heute der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vertrauliche Mitteilungen über die Entwicklung der politischen Lage seit dem 31. Januar, ging dabei ausführlich auf die Lage ein, die Amerika gegenüber durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingetreten ist und sprach seine feste Zuversicht aus, daß wir durch die Anwendung der U-Boots-Waffe das vorgelegte Ziel erreichen werden. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts betonte, daß die Erwartungen, die die Marine in den uneingeschränkten U-Boot-Krieg gesetzt hat, nicht nur erfüllt, sondern übertroffen worden seien. Sehr erfreulich sei, daß keine Veranlassung vorliegt, mit dem Verlust auch nur eines einzigen Bootes seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges zu rechnen. Der Staatssekretär des Innern wies auf die starke Verschlechterung der Versorgung Englands hin. Die britische Versorgung sei nicht an den Weichpunkt herangerückt. Die Ausführungen wurden wiederholt von lebhaftem Beifall begleitet. W.F.

Ein italienischer Truppentransport versenkt.

Berlin, 23. Februar. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 17. Februar im Mittelmeer den italienischen Truppentransportdampfer „Minas“, 2854 T., durch Torpedoschuß versenkt. Der Dampfer hatte 1000 Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Geld im Werte von 3 Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche an Bord befindlichen Truppen sind ungelungen mit Ausnahme von 2 Mann, die von dem Unterseeboot gerettet wurden.

Notiz: Der Dampfer „Minas“ wurde schon in dem Bericht vom 19. Februar erwähnt.

Ein bemerkenswertes Eingeküßndnis.

London, 21. Februar. (Unterhaus.) Bei Vorlegung des Marinereports sprach Carson eingehend über die Unterseeboot-Drohung. Die Bedrohung sei ernst und es gäbe kein einziges Wundermittel dagegen. Er vertraue aber darauf, daß durch den Ausbau der jetzt erdachten Mittel ihr Ernst sehr bald gemildert würde. Die englischen Proteste seien ernst, entsprächen aber nicht der übertriebenen Prahlerei der deutschen Berichte über sie. Während der ersten achtzehn Februartage seien 134 englische, alliierte und neutrale Schiffe aller Art versenkt worden. Aber während dieses Zeitraums seien 6075 Schiffe in englischen Häfen angekommen und 5873 hätten sie verlassen. (?) Die Politik des Schweigens betreffend die Vernichtung feindlicher U-Boote sei eine Politik, die der deutsche Admiralität am wenigsten lieb sei. Ein weiterer Grund gegen die Bekanntgabe der Zahlen über die feindlichen Verluste sei die Schwierigkeit, mit Sicherheit die Vernichtung eines U-Bootes festzustellen. Carson sagte, er habe Berichte von 40 Kämpfen mit U-Booten seit Anfang Februar erhalten. Derselbe in 18 Tagen mit dem Feind handgemein geworden zu sein, sei eine große Leistung. Carson erwähnte die Gefangennahme eines U-Bootes durch einen englischen Fischer als einen der feindlichen Fälle. Er hat die Nation, der Flotte durch Einschränkung der Zufuhr zu helfen und erklärte, er vertraue darauf, daß die Bedrohung gelöst werde.

Stockholm, 22. Februar. Nach aus England kommenden Mitteilungen hat die Verstärkung des deutschen U-Boot-Krieges in erster Linie in London tiefen Eindruck gemacht, besonders deshalb, weil England nur für etwa sechs über einen Monat Lebensmittelvorräte habe.

England kann den U-Boot-Krieg nicht lange aushalten.

Ein gefangener englischer Kapitän äußerte, er habe zuletzt ununterbrochen 3 Tage ohne zu

Neuester Kriegsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig. In einzelnen Stellen der Artois- und Somme-Front und zwischen Maas und Mosel kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Smorgon (westlich von Lutz) sowie zwischen Jlotz Lipa und Narocz war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst. Bei Zwiczin (östlich von Jloczow) drangen mehrere Stoßtrupps in die russische Stellung und kehrten nach Sprengung von 4 Minenstellen mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offizieren, und 2 Maschinengewehren zurück. Südöstlich von Brzezany war gleichfalls ein Erkundungsvorstoß erfolgreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Nichts Besonderes.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Macdonen.

Unsere Sicherungsposten wiesen in der Sereth-Niederung bei Corbul den Angriff mehrerer russischer Compagnien ab.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

essen auf der Kommandobrücke gestanden, um auf die U-Boote zu achten, das könne niemand aushalten. Es sei ausgeschlossen, daß England den jetzigen Zustand lange ertragen wird.

Ein U-Boot-Stückchen.

Aus dem Großen Hauptquartier-West wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet:

Eines unserer U-Boote hatte den Befehl, drei feindliche Häfen mit Minen zu sperren. An zwei Stellen war die Arbeit ohne Zwischenfall gelungen, als das U-Boot, das bei Nacht über Wasser fuhr, vor dem dritten Hafeneingang einem Lotsenschiff begegnete. Die Lotsen, die nicht im Traum daran dachten, daß ihnen so weit von der Westküste entfernt ein deutsches Schiff begegnen könne, riefen es an und fragten, ob es einen Lotsen brauche. Sie erhielten die Antwort, daß das Schiff schon einen Lotsen an Bord habe und waren damit zufrieden. Das U-Boot setzte seine Fahrt tief in eine feindliche Flugmündung hinein fort und legte seine Minen aus, wie sich natürlich zeigte, mit ausgezeichnetem Erfolge. Dann kehrte es zurück, begegnete wieder dem Lotsenschiff und versenkte dieses. Auf die Frage, warum er nicht die feindlichen Lotsen gefangen genommen habe, erwiderte der U-Boot-Führer: „Die Kerls haben einen so hervorragenden dämlichen Eindruck gemacht, daß ich sie ihrer Regierung zu weitest den besten überlassen wollte.“

Die Vente zweier U-Boote.

Berlin, 21. Februar. Zwei heute zurückgekehrte U-Boote haben 24 Dampfer, 3 Segler und 9 Fischerfahrzeuge versenkt. Unter anderem hatten geladen Schiffe von 9100 Bruttoregistertonnen Kohle, von 3000 Bruttoregistertonnen Eisen, von 3500 Bruttoregistertonnen Lebensmittel (etwa die Hälfte davon war Butter und Margarine), von 2200 Bruttoregistertonnen Weizen und Getreide, ein Dampfer von 2700 Bruttoregistertonnen Kriegsmaterial nach Jtallen, von 400 Bruttoregistertonnen mit Jtallen, von 800 Bruttoregistertonnen Süßholz, von 300 Bruttoregistertonnen Pulver. Ferner befand sich unter den versenkten Schiffen ein Landdampfer von 7000 Bruttoregistertonnen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Der U-Bootkrieg ein Verhängnis für Italien.

Berlin, 21. Februar. Zum U-Bootkrieg schreibt Stegemann u. a.: Die nachweisbarsten Erfolge des U-Bootkrieges erblicken wir in der Unterbindung des Seeverkehrs im Mittelmeer. Es trifft Italiens überseeische Kohlen-, Munition- und Lebensmittelzufuhr und gefährdet überdies die Verschiffung italienischer Truppen nach Saloniki in hohem Maße. Es ist ein Verhängnis für Italien, daß gerade ihm die weitere Verstärkung der Sarrai-Armee und der albanischen Armee übertragen wurde und die Verstärkungen in dem Zeitpunkt der uneingeschränkten Entfesselung des Landbootkrieges abgehen.

Zur Lage an der Westfront.

Berlin, 21. Februar. Stegemann schreibt im „Berliner Bund“ zur Kriegslage u. a.: Die

große Kälte hat unter den französischen Kolonialtruppen Opfer gefordert, die Verschiebungen nötig machten. Es ist die Vermutung nicht abzulehnen, daß die an der Veritberie aufgestellten französischen Truppen vorübergehend auch nach dem Innern disloziert werden müssen, nach man wird wohl kaum fehlgehen in der Annahme, daß neue Gruppierungen erfolgt sind. Das Problem des englisch-französischen Durchbruchs in einfacher oder konzentrischer Schicht mit oder ohne Flankenbedrohungen wird räumlich umschlüssig so genau abgegrenzt, daß die Deutschen es verhältnismäßig leicht haben, offensiv Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn es den Russen nicht gelingt, deutsche Kräfte zu binden, so verliert die deutsche Oberste Heeresleitung heute über größere Streitmittel, als im Juli vorigen Jahres, um im Westen zu operieren.

Kut el Amara — ein zweites Dardanellen-Fiasco.

Ein Sonderberichterstatter meldet: Seit einer Woche bin ich in Kut el Amara. Die Engländer haben seit einigen Monaten ansehnliche Vorbereitungen getroffen, diesen Ort zu erobern, indem sie alle verfügbaren Kräfte aus Indien und Großbritannien gegen uns entsandten. Sie haben bis zu ihrem Quartier eine schmalfurige Bahn angelegt, wobei sie einen Monat hindurch die besten Leute für die Eroberung von Kut el Amara opferten. Sie sind aber von ihrem Hauptziel weit entfernt. Wir sind überzeugt, daß der Feldzug unserer Soldaten den Engländern demnächst eine zweite Niederlage, gleich der an den Dardanellen bereitet wird. Die Stellung von Jeshabie ist ganz in unserem Besitz. Gemäß dem von uns gefaßten Plane räumten wir Teile der südlich von Kut el Amara am rechten Ufer des Tigris gelegenen Gräben, um den an Zahl überlegenen Engländern durch Umzingelung schwere Verluste zuzufügen. Kut el Amara sowie die umliegenden Stellungen befinden sich sämtlich in unserem Besitz. Die Engländer meinen, daß sie mit der Eroberung von Kut el Amara dazu gelangen werden, sich Bagdad zu bemächtigen. Der Tag ist nicht fern, wo diejenigen, die Townshend zu diesem Irrtum verleitet haben, einsehen werden, daß sie wieder in einen Jrtum verfallen sind, der traurige Folgen nach sich ziehen wird.

O Deutschland hoch in Ehren!

Am 11. November 1916 lag die Stellung der 7. Kompagnie Infanterie-Regiments 161 schon mehrere Stunden unter Artilleriefeuer. Am Nachmittag gegen 2 Uhr steigerte es sich zu äußerster Heftigkeit, und ein Angriff der Franzosen war mit Bestimmtheit zu erwarten. Die Verluste der Kompagnie waren dem Feind entsprechend schon erheblich. Trotzdem ließen die Leute den Mut nicht sinken. Die Offiziersstellvertreter Rehdanz (2. Maschinengewehr-Kompagnie) und Krumme (7. Kompagnie) gaben den Leuten das beste Beispiel. Als das Feuer immer heftiger wurde, stimmten die beiden Offiziersstellvertreter das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ an. Alle Leute rechts und links fielen begeistert mit ein. Mittlerweile härmten die Franzosen an. Einsteigend und Redend wurden sie empfangen und von den wenigen, die noch übriggeblieben waren, glänzend abgeeschlagen. Die Stellung wurde restlos gehalten. Die beiden Offiziersstellvertreter, von denen Rehdanz selbst das Maschinengewehr bis zu seiner tödlichen Verwundung bediente, besetzten ihre Treue für das Vaterland mit dem Heiligtoben.

Die größte Explosion der Welt.

Kopenhagen, 21. Februar. Das Blatt „Dagbladet“ berichtet, daß die Munitionsexplosion in Arkangelst am 27. Januar eine furchtbare Katastrophe war, die Tausende von Menschenopfern gefordert hat. Das Blatt schreibt: Nach Berichten von Augenzeugen wurde am 27. Januar das größte Munitionslager der Welt in die Luft gesprengt. Die Katastrophe hatte vollständig den Charakter eines Erdbebens. Die Vorräte an Munition und Kriegsmaterial bedeckten eine Fläche von 2 Kilometern Länge und 1 Kilometer Breite. Die Explosionen folgten einander Schlag auf Schlag. Der der ersten wurde bereits eine zwei Kilometer entfernte liegende Eisenbahnstation zerstört. Der Materialschaden wird auf mehrere hundert Millionen Rubel veranschlagt. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die Katastrophe nicht durch Fahrlässigkeit verursacht worden ist, sondern daß es trotz der strengen Bewachung Versehen gelang, eine Höllemaschine in das Lager einzuschmuggeln. Bisher wurden gegen hundert Finnen unter dem Verdacht der Teilnahme verhaftet.

Vokales u. Provinzielles.

Sobru D., den 23. Februar 1917.

(Nachmusterung.) Das stellvertretende Generalkommando VI. Armeekorps hat eine Resolution erlassen, die sämtlichen Dienstverpflichteten, gleichgültig, ob bereits gedient oder nicht gedient, angeordnet. Wir verweisen auf die in heutiger Nr. befindliche Bekanntmachung des hiesigen Magistrats, wonach alle in Frage kommenden Mannschaften sich bis spätestens Montag

den 26. d. Mts. mittags 12 Uhr im Magistratsbureau anzumelden haben.

(Der neue Kriegskredit.) Im Reichstag wird demnächst ein neuer Kriegskredit gefordert werden, diesmal in Höhe von 15 Milliarden. Bisher hat der Reichstag folgende Kriegskredite bewilligt: Am 1. August 1914: 5 Milliarden, am 2. Dezember 1914: 5 Milliarden, am 20. März 1915: 10 Milliarden, am 20. August 1915: 10 Milliarden, am 21. Dezember 1915: 10 Milliarden, am 7. Juni 1916: 12 Milliarden und am 27. Oktober 1916: 12 Milliarden. Mit dem neuen — dem achten Kriegskredit — wird die Summe der vom Reichstag der Militärverwaltung zur steigenden Durchführung des Krieges zur Verfügung gestellten Mittel den Betrag von 79 Milliarden erreichen. — Die fünf Kriegskredite, die bisher aufgelegt worden sind, haben mehr als 46 Milliarden ergeben, nämlich im September 1914: 4460 Millionen, März 1915: 9061 Millionen, September 1915: 12101 Millionen, April 1916: 10712 Millionen und Oktober 1916: 10561 Millionen.

(Die neuen Kriegsteuern.) Zur Deckung der Zinsen für die Reichsschulden hat die Regierung dem Reichstage außer einer Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer um 20 Prozent eine Kohlensteuer und eine Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs vorgeschlagen. Über diese beiden neuen Kriegsteuern macht die „Köln. Volksz.“ einige nähere Angaben.

Der Regierungsentwurf über die Kohlensteuer bestimmt im § 1: Die inländische sowie die aus dem Ausland eingeführte Kohle unterliegt einer in die Reichskasse fließenden Abgabe (Kohlensteuer). Unter Kohlen wird jede Art von Kohlen verstanden, auch Roß- und Brückstein, Braunkohlen wie Steinkohlen. Die Steuer beträgt nach § 6 des Entwurfs 20 vom Hundert des Wertes der geleisteten oder sonst obgegebenen oder der Verwendung im eigenen Betrieb oder dem eigenen Verbrauch zugesicherten sowie der eingeführten Kohle. § 7 nimmt als Wert der auf Grund eines Kaufvertrages geleisteten Kohlen den Verkaufspreis ab Grube oder Verarbeitungsfeld gerechnet an. Für die Auslandskohle gilt als § 9 der Erwerbspreis zuzüglich der bis zur Grenzangabestelle entstandenen Kosten. Die Kohlensteuer soll 500 Millionen Mark bringen.

Nach § 1 des Entwurfs über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs unterliegen die Beförderung von Personen und Gütern auf Schienen und Seilbahnen sowie auf Wasserstraßen einer in die Reichskasse fließenden Abgabe. Die Beförderung von Personen und Gütern auf Landwegen unterliegt dieser Abgabe insofern, als die Beförderung durch ein dem öffentlichen Verkehr dienendes Unternehmen auf bestimmten Linien mit planmäßigen Fahrten betrieben wird. Als Beförderung auf Landwegen gilt auch der Verkehr innerhalb geschlossener Ortschaften, nicht aber der Brief- und Paketverkehr der Post und Fährbetriebe. Bei der Personenbeförderung beträgt die Abgabe in der ersten Wagenklasse 16 Prozent, in der zweiten 14 Prozent, in der dritten 12 Prozent und in der vierten 10 Prozent des Beförderungspreises (§ 11). Bei der Güterbeförderung beträgt die Abgabe 7 Prozent des Beförderungspreises. Der Abgabe unterliegt die Beförderung a) von Personen und Gütern innerhalb des Reichsgebietes, b) von Personen und Gütern im Schiffsverkehr zwischen deutschen Or- und Nordseehäfen einschließlich der Rheinhäfen; ferner die Beförderung von Personen bei Fahrten in die freie See, und zwar auch dann, wenn die Fahrten nach dem inländischen Ausgangshafen ohne Beförderung anderer Ortschaften zurückzuführen, c) von Gütern im Schiffsverkehr zwischen inländischen Häfen und ausländischen Festlandshäfen des Kanals und der Ost- und Nordsee, von Le Havre bis Naga einschließlich, mit Ausschluß der dänischen Häfen. Die Steuer wird vom Beförderungspreis von demjenigen erhoben, der den Beförderungspreis zu zahlen hat.

(Die neuen Steuerentwürfe.) Außer dem Etat für das Rechnungsjahr 1917 hat dem Reichstage noch folgende Gesetzentwürfe zugegangen: 1. ein Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1916, nach dem zur Bekämpfung etwaiger außerordentlicher Ausgaben 15 Milliarden Mark im Wege des Kredites flüssig gemacht werden dürfen, 2. ein Gesetzentwurf, nach dem auf Grund des Kriegsteuerngesetzes zugunsten des Reichs ein 20prozentiger Zuschlag zur außerordentlichen Kriegsabgabe erhoben werden soll, 3. ein hiermit in Verbindung stehendes Sicherungsgesetz, nach dem Einzelpersonen vor Verlegung ihrer Aufenthaltstitel ins Ausland der Steuerbehörde auf Verlangen Sicherheit für die künftige Kriegsteuer zu leisten haben, 4. ein Gesetzentwurf über eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbauf von hundert Millionen Mark und 5. ein Gesetzentwurf über den Haushaltsetat für die

Schlaggebiete, nach dem für diese die Bestimmungen des Etats für 1914 auch für 1917 maßgebend bleiben. — Der Bundesrat hat dem Entwurf des Kohlensteuergesetzes zugestimmt.

(Der Verleihungssatz für Kriegsanleihen.) Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat die Verleihungssätze für Kriegsanleihen von 75 Prozent auf 85 Prozent erhöht. Der Verleihungssatz wurde geleistet wird für 5prozentige Kriegsanleihen der letzte Ausgabetermin von 98, für die 4/4prozentigen Kriegsanleihen ebenfalls der Ausgabetermin von 95, für die 5prozentigen Kriegsanleihen von 1914/15 der Kurswert von 99. — Silberbarren können bis zu zwei Dritteln des Marktwertes begeben werden, der auf 150 Mark für das Kilogramm sein bis auf weiteres anzuwenden ist.

(Der erste Zwang für den Hilfsdienst.) Das Königlich Preussische Kommando (Stogau, 5. Armee-Korps, fordert alle D. U. Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1898 bis 1870 — Etwa 8. September 1870 — auf, sich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere zur Stammliste anzumelden. Die Anmeldung dient zur Feststellung ihrer Brauchbarkeit im Hilfsdienst; sie hat für zugewiesene Wehrpflichtige in den Städten beim Magistrat, auf dem Lande beim Ortskirchenrat bzw. Gemeindevorsteher, für gediente Wehrpflichtige bei der Kontrollstelle (Wehrdienstbüro in Stogau) mündlich oder schriftlich zu erfolgen. Die Frist der Anmeldung ist vom 19. bis einschließlich 22. Februar festgelegt, nachher Zustände haben sich binnen 48 Stunden anzumelden.

(Das Aluminium-Geld.) Der Krieg erleichtert unsere Lage auf so mannigfache, unangenehme Weise, daß man es sich gern gefallen läßt, wenn sie einmal auf angenehme Art erleichtert wird. Das geschieht durch das neue Aluminiumgeld, mit dessen Ausgabe die Reichsbank begonnen hat. Er ist etwas kleiner, aber dafür dicker als sein kupferner Bruder und im ganzen wohlproportionierter — von hütem Teint. Er ist aber in die Familienähnlichkeit groß. Denn er hat genau dieselbe Prägung wie dieser. Von den kleinen leichten Münzen wird nämlich ein Kleinerer im Verkehr erwiesen, denn es dürfen ihrer bis 200 Millionen ausgeprägt werden. Der Aluminiumschein bekommt einen Gefährten. Der Bundesrat hat beschlossen, auch 5-Pfennigscheine aus Aluminium prägen zu lassen. Das läßt sich hören, und vielleicht könnte man noch einen Schritt weitergehen und auch 10-Pfennigscheine aus demselben, welchen Metall herstellen. Dem Eisen würde sicher niemand eine Erlöse nachsehen, und damit, daß man davon nicht mehr von „Nickel“ sprechen sollte, wenn man Großes und Schönes gemeinsam bezeichnen will, würde man sich gewiß abfinden.

(Der reichste Preuss.) Im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses ist bei Beratung des Haushalts der Verwaltung der direkten Steuern von dem Zentralabgeordneten Dr. Schmedding als Berichterstatter eine Uebersicht über das Steuerjahr 1916 gegeben worden. Danach hat der Krieg am meisten die Angehörigen des Mittelstandes mit einem Einkommen von 3300 bis 6500 Mk. unangenehm betroffen, dagegen die Zahl der untersten Klassen mit einem Einkommen von 900 bis 3000 Mark vermehrt und die reichsten Klassen unberührt gelassen. In diesem Jahre ist der reichste Preuss in Preußen, ein Städter, mit einem Einkommen von 24790000 Mark veranlagt. Im ganzen belief sich die Zahl der Personen, die ein Einkommen von über 1 Million besitzen, im Jahre 1916 in Preußen auf 83, gegen 91 im Jahre 1914. Von diesen Einkommensmillionären erstreckt im Jahre 1916 67 auf Stadtbewohner und 16 auf Landbewohner, gegen das Vorjahr 1914 sind die Einkommensmillionäre um 2 zurückgegangen.

(Anrechnung des Jahres 1917 als Kriegsjahr.) Ein Erlass Seiner Majestät des Kaisers bestimmt, daß den Kriegsteilnehmern das Kalenderjahr 1917 gleichfalls als Kriegsjahr anzurechnen ist.

(Die Neuregelung für die Volksernährung in Preußen) ist auf Wunsch des Präsidenten des Kriegsernährungsausschusses erfolgt. Das enge Zusammenwirken zwischen dem Kriegsernährungsausschuß und dem Staatskommissar ist dadurch gewährleistet, daß Dr. Michaelis in den Vorstand des Kriegsernährungsausschusses eingetreten ist. Präsident v. Sodenst vertritt sich von der Tätigkeit des neuen Amtes sehr günstige Wirkungen für die Tätigkeit des Kriegsernährungsausschusses, das gerade in der allerwichtigsten Zeit berufen sein wird, die hinsichtlich der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und hinsichtlich der Erfassung der vorhandenen Lebensmittelvorräte bevorstehenden Aufgaben einer befriedigenden Lösung zuzuführen.

(Der ober-schlesische Bergbau) wird nach dem Krieg vorausichtlich eine größere Anzahl von Grubenbetriebsräten (Steigern) nötig haben. Es kann daher jungen Leuten

angeraten werden, diesen Beruf zu ergreifen. Vorbereitungen zum Eintritt in denselben sind eine gute Volkshilfsbildung, körperliche Gesundheit und Bollenkung des 16. Lebensjahres. Berlangt wird eine 3jährige praktische Ausbildung als Bergadjutant, während der ausstehende Löhne gezahlt wird, und der Besuch der Technischen Bergschule. Zu diesem Besuche werden Bergadjutanten, welche die Berechtigung zum Einjährigdenkbrief besitzen, ohne vorherige Prüfung zugelassen, während andere eine Aufnahmepflicht bestehen müssen. Der Besuch der Bergschule ist kostenfrei; zum Lebensunterhalt werden sogar noch monatliche Unterhaltungen gewährt. Die wichtigsten Bestimmungen sind in dem Erziehungsplan der Bergschule enthalten, der von der Ober-schlesischen Bergschule zu Torosowig auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

(Landesverrat.) Es ist ein böser Irrtum, zu glauben, daß sein Land nur verrät, wer zum Feinde läuft und ihm für einen Unabsehbaren Mittelungen macht über Fernposten, Truppentransporte, Munitionslieferungen oder andere Dinge, die im Interesse der Kriegsführung unbedingt geheim bleiben müssen. Ohne bösen Willen, ohne Hinterlist und ohne schändlichen Lüge die Gedankenlosheit der Vaterland auf ganz dieselbe Weise. Denn der Feind sieht nicht nur jenseits unserer Front, getrennt von uns durch Gräben und Drahtgitter! Der Feind hat nicht nur im neutralen Ausland seine begabtesten Spione, die in Hotels und Cafés, in Vergnügungsorten und in der Familie herumschnüffeln und die wichtigsten Nachrichten. Es gibt — das ist erwiesen — in unserem eigenen Lande auch der feindlichen Agenten genug, die unter harmloser Maske sich des Schwägers als Bankier aufstellen und als, was aber militärische Dinge gelprochen wird, auf geheimen Wegen den feindlichen Fernleitungen zugänglich machen. Darum: was schon im Frieden ein weißes deutsches Sprichwort ist: „Unter Schwägern ist der Schwäger der Rügigste!“, das hat im Kriege seine doppelte Geltung. Wohlends das berühmte Siegel der Verleumdung ist eine Karrefalle. Es gibt nichts Gefährlicheres als dieses Siegel. Was der Schwäger „reguliert“ erzählt, das ist nicht „reguliert“ der Wichtigste wert. Und durch eine Reihe von Schwägern und Wichtigsten, die alle das lächerliche Siegel der Verleumdung bei sich haben, erfährt schließlich der Spion das, was er braucht und wissen will. Deshalb hat jeder Deutsch, hoch und niedrig, Mann und Frau, die verdammt nicht und Schuldigkeit, den Mund zu halten. „Verleumdeter Mund — ein gelbener Mund“, sagten unsere Großväter. Recht hatten sie: ein verleumdeter Mund kann seinem Lande heute viel Leid und Blut und Geld ersparen. Den Schwägern und Wichtigsten aber muß das Handwort gesagt werden in einer Zeit, da unsere Feldgrauen handeln und alle hinter der Front in Erfüllung erster patriotischer Pflicht zu kämpfen haben.

Rybnik, 23. Februar. Bürgermeister Lukasch, der, wie gemeldet, als Kandidat für den zweiten Bürgermeisterposten in Kandidatur genannt wird, hat sich auch einem Rybniker Blatte nicht um die Stelle beworben, sondern es handelt sich in diesem Falle um einen sehr ehrenvollen Ruf. Es steht aber noch nicht fest, ob der allseitig verehrte Magistratschef diesem Ruf Folge leisten wird. — Die Stadterordneten gewählten in ihrer letzten Sitzung den Vertreter zum Verein für Kommunalwirtschaft. Der Dringlichkeitsantrag, der eine Änderung der Sparkassensatzungen, die durch die Einführung des Postverkehrs notwendig wurde, wurde einstimmig genehmigt. Der zweite Dringlichkeitsantrag behandelte eine Vorlage über eine eventuelle Massenspendung, wofür für Anschaffung von Geschütz ein Betrag von 4000 Mk. gefordert wird. Bürgermeister Dr. Lukasch stellt fest, daß die Zentralbehörde über die Massenspendungen ein Bericht verlangt. Für die hiesigen Verhältnisse komme eine solche vorerst nicht in Frage, doch möchten alle Vorbereitungen hierfür getroffen sein. Der Betrag wurde einstimmig bewilligt.

Stadtkommissar-Nachrichten von Sohrau. Sterbefälle.

Am 17. Februar der Tagelöhner Anton Kubiga, 68 Jahre alt; am 19. die verwitwete Bäckermeister Marie Eysenloewig, geb. Bartels, 84 Jahre alt; der Pflanzling Franz Gietler, ohne Beruf, 60 Jahre alt; am 21. der Wirtschaftsbefehlshaber Ludwig Wozniak, 88 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Sonntag den 25. Februar, vorm. 1/2 10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Kriegsbedarf!
Elektr. Taschenlampen, Batterien, Glühbirnen, Mundharmonikas, Spielkarten usw.
billigst.
Bruno Elias, Sohrau OS.

Bekanntmachung.

Vom stellvertretenden Generalkommando VI. Armee-Korps ist eine

Nachmusterung

sämtlicher Dienstunbrauchbaren, gleichgültig, ob bereits gedient oder nicht gedient, angeordnet worden.

Es werden gemustert:

1. alle wegen körperlicher Fehler zeitig Zurückgestellten der Jahrgänge 1898 bis 1899 (D.-U. 2. Aufgebots bis 8. September 1870), hierunter fallen also sämtliche Wehrpflichtige, die beispielsweise die Entscheidung erhalten haben: vorläufig zurück oder zeitlich untauglich = „a. u.“ oder zeitig garnison- und arbeitsverwendungsunfähig = „g. u.“ und „a. v. u.“ oder zeitig kriegsverwendungsunfähig = „k. u.“ oder die für eine bestimmte Zeit, z. B. für 3 oder 6 Monate Zurückgestellt;
2. alle „g. v.“ oder „a. v.“ ausgehobenen Leute sämtlicher Jahresklassen (einschl. der nur für Innendienst oder beruflich oder für Büro ausgehobenen), also sämtliche Leute mit den Entscheidungen: garnisondienstverwendungsunfähig = „g. v.“ oder arbeitsverwendungsunfähig = „a. v.“ Oekonomiehelfer: Schneider, Schuster, Bäcker, Büro usw.;
3. a) sämtliche D. U. - Mannschaften des I. und II. Aufgebots, also sämtliche Mannschaften mit den Entscheidungen: dauernd untauglich = „d. u.“ oder „scheidet aus“ oder dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig = „d. g. v. u.“ oder dauernd kriegsverwendungsunfähig = „d. k. u.“ oder: „ausgemustert“ und ähnliche;
- b) ausgenommen von der Musterung gemäß vorstehender Ziffer 3a sind nur diejenigen D. U. - Mannschaften des I. und II. Aufgebots, die in der Kriegsfabrik (Gruben, Pulver-, Sprengstoff-, Granatenfabriken pp.) beschäftigt werden und diejenigen D. U. - Mannschaften des I. und II. Aufgebots, die öffentliche Beamte sind (Staats- und Kommunalbeamte).
4. Zum Erscheinen vor der Musterung sind mithin alle Mannschaften sämtlicher Jahresklassen verpflichtet mit Ausnahme der Kriegsverwendungsunfähigen: „f. v.“ und der unter 3 b) Aufgeführten.

Alle demgemäß in Frage kommenden Mannschaften werden hiermit aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere bis spätestens Montag den 26. d. Mts. mittags 12 Uhr bei uns - Zimmer 3 - zu melden.

Wer die Anmeldung innerhalb der genannten Frist unterläßt, hat strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Sohrau O.S., den 23. Februar 1917.
Der Magistrat. Reichs.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 24. d. Mts. von vormittags 9 Uhr an wird bei nachbenannten Fleischermessern Fleisch verkauft:

Josef Szepanek: Rind- und Kalbfleisch
Franz Gornik: desgl.
Johann Frischstätzki: desgl.
Carl Adamek I: Rindfleisch
Paul Schymalla: desgl.
Carl Gornik: desgl.
Carl Hensel: desgl.
Franz Gilwitzki: desgl.
Franz Hensel: Kalbfleisch
Bruno Gralla: desgl.
Anton Gralla: desgl.
Valentin Preiss: desgl.
Josef Adamek III: desgl.

Es wird für eine Woche und Kopf eine Menge von 200 gr. verabfolgt.
Sohrau O.S., den 23. Februar 1917.
Der Magistrat. Reichs.

Bekanntmachung.

Uns stehen 75 Zentner Saathofer zur Verfügung. Alle diejenigen Landwirte hiesiger Stadt, welche Saathofer durch uns beziehen wollen, werden ersucht, sich bis spätestens den 28. d. Mts. bei uns Zimmer 4 zur Empfangnahme des Bezugsscheines zu melden.
Der Hafer ist bei Herrn Rittergutsbesitzer Prosko in Rogoziwo abzuholen und auch alsbald zu beziehen.
Sohrau O.S., den 21. Februar 1917.
Der Magistrat. Reichs.

Danksagung.

Für die uns bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Anton Kubitzka

bewiesene herliche Teilnahme sagen hierdurch besonders Herrn Kaplan Hoppe für die tröstlichen Worte, dem Krieger-Verein und Allan, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, den herzlichsten Dank.

Sohrau O.S., den 23. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nachtrag zum Ordisstatut zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Sohrau O.S.

Auf Grund des § 11 der Städtordnung vom 30. Mai 1853 und des § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 sowie des Gesetzes vom 21. Dezember 1904 betreffend die Befugnisse der Polizei-Behörden zum Erlass der Polizei-Berordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden wird hiermit für den Gemeindebezirk der Stadt Sohrau O.S. mit Genehmigung des Bezirksausschusses folgendes verordnet:

Der § 1 Abs. 1 des Ordisstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Sohrau O.S. vom 13. September 1907, 8. Mai 1908 erhält folgenden Zusatz:
„Die männlichen arbeitsfähigen Ortsbewohner vom vollendeten 16. Lebensjahre bis zum vollendeten 18. Lebensjahre sind ebenfalls zur Hilfeleistung verpflichtet.“

Die Auslegung der Rolle der auf Grund dieser Vorschrift zum Feuerlöschdienst Verpflichteten hat erstmalig während 14 Tagen - den Anfangs- und Endtag der Auslegung nicht mitgerechnet - nach dem Inkrafttreten dieses Nachtrags zu erfolgen.

Sohrau O.S., den 5. Januar 1917.
Der Magistrat.
gez. Reichs. Darlag. Hija.
Sohrau O.S., den 18. Januar 1917.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Nowak. Delowitz. Erbs. Franz Vipp.
Vorstehender Nachtrag wird auf Grund des § 11 der Städtordnung vom 30. Mai 1853 und des § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 bestätigt.
Oppelo, den 13. Februar 1917.
Name des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
J. B.: a. u. Unterschrift.

Bekanntmachung.

Die Reichs-Feuerlöschgesellschaft zu Berlin hat die Karte, innerhalb deren die ablieferungspflichtigen % der Feuerlöschgesellschaft an die Reichs-Feuerlöschgesellschaft zu liefern sind, auf den 28. Februar 1917 festgesetzt.

Die Reichs-Feuerlöschgesellschaft wird für reine, gesunde, trockne Karte bis zum 25. d. Mts. noch Mk. 320.-, von da ab Mk. 300.- für die Lohne bezahlt. Die Geschäftsführer der Reichs-Feuerlöschgesellschaft sind angewiesen, auch ungedroschene Karte anzukaufen und zwar zum Preise von Mk. 300.- für die Lohne. Die Verkäufer ungedroschener Karte sind verpflichtet, die verkaufte Karte unverzüglich ohne besondere Geschäftsbüchlein auszubereiten.

Die ablieferungspflichtigen Kartemengen, die bis zum 28. Februar 1917 an die Geschäftsführer der Reichs-Feuerlöschgesellschaft nicht freiwillig verkauft sind, werden eutetignet. Für Karte, die auf diesem Wege erworben ist, wird nicht mehr als der gesetzliche Höchstpreis von Mk. 250.- für die Lohne gezahlt.

Als Verkäufer für die Reichs-Feuerlöschgesellschaft sind im Kreise Rybnik folgende Firmen bestellt: S. Sohn in Sohrau O.S., E. Leuchter in Rybnik, Loewe's Witwe in Borslau und Adolf Berger in Borslau.

Rybnik, den 20. Februar 1917.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 27. Februar 1917, vormittags 10 Uhr
werde ich in Sohrau O.S. im Schindler'schen Gasthause (anderweit gepfändet) nachstehende Gegenstände als:

1. Musikbaupianino, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Musikbaumentisch und 1 dunklen Herrenschreibtisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau O.S., den 23. Februar 1917.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Ein herzlichliches „Gott vergelte“ Allen, welche uns bei dem Tode unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

der verw. Frau Bäckermeister

Marie Szyskowitz

geb. Bartels

ihre Teilnahme bewiesen haben. Besonders herzlichsten Dank dem hochw. Herrn Pfarrer Loch für die Trostworte am Grabe und allen Lieben, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Sohrau O.S., den 23. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutsche Volksbank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Sohrau O.S.

Sonntag, den 25. Februar 1917, abends 7 Uhr

findet im Saale des Hotels „Zur Post“ die ordentliche

General-Versammlung

gemäß § 24 des Statuts statt, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Bilanz und Jahresrechnung liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht unserer Genossen aus.

Tagesordnung:

- 1) Mitteilung der Jahresrechnung.
- 2) Genehmigung der Bilanz.
- 3) Verurteilung des Gewinnes.
- 4) Entlastung des Vorstandes.
- 5) Festlegung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Sparanlagen bei derselben zusammen nicht überschreiten dürfen, und derjenigen Grenzen, welche bei Kreditgewährungen an Genossen innegehalten werden sollen.
- 6) Neuwahlen zum Aufsichtsrat.
- 7) Beschlussfassung über den Revisionsbericht.
- 8) Anträge und Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Sohrau O.S., den 8. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat.

H. Eras, Vorsitzender.

Lichtspielhaus Sohrau

(Schüffers' Man)

Sonntag den 25. Februar 1917:

Der Eid des Stephan Huller

nach dem berühmten Roman.

I. Teil. — 3 Akte.

Mesalliance

Drama in 2 Akten.

Müller als Depechenbote usw.

Kriegsbericht etc.

Jugend-Vorstellung

von 4—6 Uhr.

Für Erwachsene 6—10 Uhr.

Um gütigen Besuch bittet

Die Leitung.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Nervtöten, Wurzelbehandlung, künstlich. Zahnersatz, Stifzähne etc. Ring 129
Reichenberger's Zahn-Atelier